

AB BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE

ABD Alte und wertvolle Drucke

Inkunabeln

Deutschland

HEIDELBERG

KATALOG

- 10-4** *Katalog der Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg, des Instituts für Geschichte der Medizin und des Stadtarchivs Heidelberg* / Universitätsbibliothek Heidelberg. Bearb. von Armin Schlechter und Ludwig Ries. - Wiesbaden : Harrassowitz. - 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 3) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg ; 9). - ISBN 978-3-447-06073-8 : EUR 168.00
[#0824]

Mit dem vorliegenden Katalog zu den 1882 in etwa 1380 Bänden vorliegenden Inkunabelausgaben aus verschiedenen Heidelberger Sammlungen (Universitätsbibliothek; Institut für Geschichte der Medizin; Stadtarchiv) schließt sich eine bedeutende und bis dato schmerzlich empfundene Lücke in der reichen bibliotheksgeschichtlichen Landschaft des deutschen Südwestens. Den beiden Katalogbearbeitern Armin Schlechter und Ludwig Ries ist es dabei gelungen, auf weit über 1000 Seiten bibliographische Informationen zu den Ausgaben zusammen mit exemplarbezogenen Spezifika in aller gebotener Ausführlichkeit auszubreiten und zu einer vorzüglich lesenswerten Einheit zu verschmelzen. Im Detail lassen die Beschreibungen fast keine Wünsche an eine moderne und benutzerfreundliche Erschließung offen und eröffnen gleichzeitig weite Räume für Erkundungen in das gesamte Spektrum aller mediävistischer Disziplinen.

Wie man den Erläuterungen zur Anlage des Katalogs entnehmen kann (S. 82 - 83), sind die Heidelberger Bestände – wie schon andere Initiativen zur Inkunabelerschließung südwestdeutscher Bibliotheken zuvor¹ – von Anfang

¹ *Katalog der Inkunabeln in Bibliotheken der Diözese Rottenburg-Stuttgart* / bearb. von Heribert Hummel und Thomas Wilhelmi unter Mitw. von Gerd Brinkhus und Ewa Dubowik-Belka. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1993. - 341 S. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 1). - ISBN 3-447-03402-5 : DM 98.00 [1849]. - Rez.: **IFB 97-1/2-038**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0038.html

Inkunabeln der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium / bearb. von Ewa Dubowik-Belka. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1999.

an in enger Zusammenarbeit und in ständiger Abstimmung mit der Tübinger Inkunabeldatenbank (**INKA**)² entstanden. Die Erschließungsdaten zu den Heidelberger Beständen waren dort schon seit längerem eingespielt, so daß man sich bereits vor Erscheinen des gedruckten Katalogs ein Bild über die Struktur und inhaltliche Zusammensetzung der Heidelberger Inkunabelsammlung machen konnte. Mir fortlaufender Katalogisierung zeichnete sich so ein immer schärferes Profil der Sammlung ab, das Schlechter mit einer im Jahre 2005 gezeigten Ausstellung in einem reich bebilderten Katalog³ illustriert und damit einen ersten Eindruck von der Reichhaltigkeit und Qualität der Heidelberger Sammlungen vermittelt hat.

Der vorliegende wissenschaftliche Katalog stellt zunächst einmal den gedruckten Status quo der Erschließungsdaten aus **INKA** dar, die sowohl hinter den Beschreibungen in all ihren Einzelheiten (S. 133 - 950) als auch hinter den reichhaltigen und differenzierten Registern (S. 951 - 1234) stehen. Nach dem Modell der Inkunabelkataloge zu den Freiburger Sammlungen von Vera Sack⁴ als auch zu den Beständen der Diözese Rottenburg-Stuttgart von Heribert Hummel und Thomas Wilhelmi⁵ sind die Register in ein *Hauptregister* (Namen und Sachen einschließlich Provenienzen, Exlibris, Einbände und Handschriften) (S. 953 - 1027) und in Spezialregister (S. 1028 - 1234) unterteilt. In letzteren sind die Daten wiederholt, aber neu arrangiert und teilweise mit ergänzenden Informationen versehen. Das gilt vor allem für das Register der *Provenienzen* (Personen und Institutionen, S. 1028 - 1073), das nach dem Modell von Sacks Freiburger Katalog zu überaus nützlichen prosopographischen Artikeln ergänzt ist und dadurch schon vorab ein vorzügliches bibliothekshistorisches Instrument zur Rekonstruktion privater und institutioneller Büchersammlungen ermöglicht. Auch das Register der *Buchbinder und Einbandgruppen* (S. 1084 -1091) bietet im Gegensatz zu den Nennungen im Hauptregister (Ansetzung nach Stadt bzw. bei fehlender Lokalisierung nach Notnamen ‚Werkstatt ...‘) Identifizierungen nach den gängigen Repertorien (Kyriß, Haebler), einschließlich der Einbanddatenbank (**EDBD**), die eigens noch einmal als Konkordanz aufgeschlüsselt sind (S. 1092 - 1095). Demgegenüber erhält man im Register der

- 147 S. : Ill. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 2). - ISBN 3-447-04157-9 : DM 68.00 [5702]. - Rez.: **IFB 00-1/4-012**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0012.html

² <http://www.inka.uni-tuebingen.de/> s.v. ‚Heidelberg UB‘ [2010-08-26].

³ **Die edel kunst der truckerey** : ausgewählte Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg ; Ausstellungskatalog / Universitätsbibliothek Heidelberg. Bearb. von Armin Schlechter. - Heidelberg : Winter, 2005. - 96 S. : überw. Ill. ; 31 cm. - (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg ; 6). - ISBN 3-8253-5059-2 : EUR 16.00 [8629]. - Rez.: **IFB 05-2-265**

http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_05-2_265

⁴ **Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung** / Vera Sack. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1985. - Bd. 1 - 3. - (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 2).

⁵ S. Anm. 1.

Drucker und Verleger (S. 1074 - 1083) lediglich nach Druckorten neu arrangierte Duplikate der Einträge aus dem Hauptregister. Hier wäre zweckmäßig gewesen, entweder das Material durch spezielle Register zu Sachen, Druckern und Verlegern, Provenienzen und Einbänden zu erschließen, oder aber nach dem Muster der Handschriftenerschließung nach DFG-Richtlinien ein differenziertes Hauptregister mit einer stärkeren Binnendifferenzierung aufzubauen. Immerhin findet man im Hauptregister Angaben zu Buchpreisen, Typisierungen der Einbände, Buchschmuck u.a., die andere, auch neueste Inkunabelkataloge nur im Ausnahmefall bieten.

Wichtig für eine Übersicht über den Umfang der beschriebenen Bestände, vor allem aber für die Rekonstruktion von Sammelbänden, ist die *Signaturenkonkordanz* (S. 1096 - 1117). Sie vermittelt auch einen Eindruck von der komplizierten Aufbewahrungssituation der Inkunabeln, die sich in der Heidelberger Universitätsbibliothek auf nicht weniger als zwölf unterschiedliche Fonds verteilen. Neben den Konkordanzen zu den wichtigsten Inkunabelbibliographien und -bestandskatalogen (einschließlich des **ISTC**⁶) ist eine Konkordanz zu den Artikeln des *Verfasserlexikons* als besonders nützliches Instrument hervorzuheben (S. 1118 - 1234). Dieses ungewöhnliche Hilfsmittel bezeugt beispielhaft, wie intensiv die beiden Bearbeiter im Detail recherchiert haben und einen wie großen Aufwand sie betrieben haben, um qualitativ hochwertige Beschreibungen auf der Ausgaben- und Exemplarebene zu erstellen.

Die Abfolge der Katalogisate erfolgt – wie in der Inkunabelbestanderschließung üblich – alphabetisch nach dem Namen der Verfasser und Anonyma. Nützlich sind auch die Angaben zum Umfang am Ende des Erscheinungsvermerks. Inkunabelfragmente sind sachgemäß in das Hauptalphabet einsortiert und als solche kenntlich gemacht. Die bibliographischen Angaben zu den Druckausgaben sind relativ breit gestreut und beziehen sinnvoller Weise auch die Nummern des **ISTC** mit ein. Bei den Exemplarbeschreibungen wird Übergreifendes zu Sammelbänden im Anschluß an die erstmals beschriebene Inkunabel aufgeführt. Hier beigegebundene Frühdrucke sind in Kleindruck beschrieben und nach den gängigen Bibliographien (**VD 16** u.a.) identifiziert. Ein Überblick des Sammlungszusammenhangs ist im einzelnen dadurch etwas erschwert, war angesichts der Entscheidung für eine alphabetische Anordnung der Katalogbeschreibungen aber nicht zu vermeiden. Hinweise auf Anstreichungen, handschriftliche Notizen oder Zusätze, Rubrizierungen, Buchschmuck (bei Sammelbänden zu allen Teilen) sowie auf die Maße des Buchblocks fehlen ebenso wenig wie die Provenienzangaben in Vorlageform, für deren Identifizierung das Provenienzenregister hinzuzuziehen ist. Die Einbände sind differenziert mit Material und Schmuckformen (inkl. Streicheisenlinien), Schließen, Beschlägen und Bükeln, Titel- und Rückenschildern, Schnittbeschriftungen und -färbungen, Blattweisern u.a. beschrieben, zusätzlich mit ausführlichen Beschreibungen des Stempelschmucks, der – wo möglich – nach den Einbandrepertorien

⁶ <http://www.bl.uk/catalogues/istc/> [2010-08-26].

(*EBDB*,⁷ Kyriß, Haebler u.a.) identifiziert ist. Zusätzlich haben sich die Bearbeiter erfolgreich bemüht, die Einbandmakulatur (Handschriften und Drucke) in seinen inhaltlichen, chronologischen und geographischen Aspekten zu beschreiben und – wo möglich – zu identifizieren. Angaben zu Vollständigkeit und Druckabweichungen der Exemplare runden die äußerst qualitätvollen Beschreibungen ab.

Was den Heidelberger Inkunabelkatalog neben den besonders hochwertigen Katalogisaten auszeichnet, ist die opulente und tiefgehende Einleitung zur Bestands- und Provenienzgeschichte der Exemplare (S. 3 - 81). Gut lesbar informieren Schlechter und Ries ihre Leser im Überblick wie auch im Detail über die verwickelte Bestandsgeschichte der Inkunabelsammlungen als Teil der gesamten Büchersammlung der Universitätsbibliothek (S. 3 - 7). Man erfährt, wie sich nach der Zerstörung von Stadt und Universität Heidelberg im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1693) der Neuaufbau im späten 17. und im 18. Jahrhundert mit Hilfe von Beständen aus der Hofbibliothek Düsseldorf (inklusive der darin enthaltenen Bücher aus der Hofbibliothek Neuburg/Donau), des Utrechter Philologen Johann Georg Graevius (gest. 1703) und der Hofbibliothek Mannheim vollzog, wie nach der Säkularisierung und dem Übergang Heidelbergs an Baden ab 1804 - 1821 zahlreiche Klosterbestände aus diesem Gebiet, etwa aus dem Prämonstratenserklöster Allerheiligen, dem Zisterzienserinnenkloster Lichtenthal, den Benediktinerklöstern in Schwarzach/Neckar, Schuttern, Reichenau, Gengenbach, Ettenheimmünster (als Teil der Hofbibliothek Karlsruhe) sowie aus der Bibliothek der Bischöfe von Speyer in Bruchsal, vor allem jedoch aus den beiden Bodenseeklöstern Salem (Zisterzienser) und Petershausen (Benediktiner) vollzog. Auch die fragwürdigen Seiten bibliothekarischen Selbstverständnisses, wie die zahlreichen, zur Aufbesserung des Erwerbungssetats erfolgten Dublettenverkäufe des 19. Jahrhunderts, bleiben bei dem bestandshistorischen Überblick nicht ausgespart, denn unter den verkauften bzw. verschenkten Stücken befanden sich auch zahlreiche Inkunabeln, welche die beiden Bearbeiter dankenswerterweise in ihre Beschreibungen mit aufgenommen haben (S. 942 - 950, 33 Nummern, v.a. an die 1871 zerstörte Universitätsbibliothek Straßburg gegangen). Von dem unbefangenen Verhältnis der Bibliothekare des 19. Jahrhunderts hat die Heidelberger Universitätsbibliothek jedoch auch profitiert; so kamen während dieser Zeit zahlreiche Stücke aus sekundären Provenienzen dorthin, vor allem aus der Königlichen Hof- und Staatsbibliothek München und aus der Universitätsbibliothek Würzburg (S. 78 - 79).

Nach der einleitenden Bestandsgeschichte erweitert sich die provenienzhistorische Einleitung durch veritable Einzelartikel zu den bereits genannten größeren Provenienzen, die bei den größten Fonds Salem und Petershausen durch Unterartikel zu Privatbibliotheken, die in diese Sammlungen eingeflossen sind, ergänzt wird. Abgesehen davon, daß diese Artikel alphabetisch nach den Orten und nicht – wie es vielleicht zweckdienlicher gewesen wäre – nach der Bedeutung der Fonds oder nach geographischen Ord-

⁷ <http://www.hist-einband.de/> [2010-08-26].

nungsprinzipien gegliedert ist, bieten die provenienzhistorischen Erläuterungen eine hervorragende Synopse zu den vielfältigen provenienzhistorisch relevanten Informationen aus den Katalogbeschreibungen. Diese berücksichtigt einerseits alle wichtigen bibliotheks- und buchgeschichtlichen Aspekte – von den Besitzeinträgen bzw. Signaturen über die Einbände bis zum Buchschmuck, vermittelt andererseits aber auch einen hervorragenden Überblick über thematische Sammlungsschwerpunkte und die Bestandsgeschichte sowie die Grundlinien der Erwerbung der einzelnen Vorbesitzer. Die wissenschaftliche Leistung dieses Teils ist nicht hoch genug zu veranschlagen, nimmt sie doch Analysen vorweg, die bei der Lektüre der meisten Inkunabelbestandskataloge üblicherweise dem Leser selbst zufallen.

Zwischen Einleitung und Katalogteil findet der Leser mehrere Abbildungstafeln in Schwarzweiß (S. 115 - 130), auf denen fünf Unica (davon ein Frühdruck, Tf. I - V), jeweils zwei Schmuckinitialen aus zwei Inkunabeln (Tf. VI - VII), zwölf Exlibris (Tf. VIII - XI) sowie 25 handschriftliche Besitzvermerke (Tf. XII - XVI) abgebildet sind. Sie ergänzen und illustrieren die Beschreibungen im Katalog, der – ohne jede Übertreibung – wohl zum Besten gehört, was die Inkunabelerschließung je hervorgebracht hat. Nicht nur die mediävistische Forschung wird hier reichhaltiges Material finden, das sie für Jahrzehnte beschäftigen wird, sondern auch die künftige Katalogisierung im Inkunabel- und Frühdruckbereich erhält mit dem Heidelberger Katalog ein Muster, das methodisch nur schwer zu übertreffende Maßstäbe gesetzt hat.

Jürgen Geiß

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>